

Predigt zu Johannes 15,1-8

„Ich bin der Weinstock“, sagt Jesus. Wenn Jesus im Bild gesprochen der Weinstock ist, was sind wir? Genau, wir sind die Reben. Und was veranschaulicht Jesus mit dem Gleichnis vom Weinstock und den Reben? Worauf zielt Jesus ab? (...) Genau, es geht um Frucht. Gleich 8x benutzt Jesus das Wort „Frucht“ in diesem Zusammenhang. Ich stelle mir das so vor, dass Jesus in der Nähe eines Weinbergs unterwegs ist und die Zeit der Ernte gekommen ist. Die Sonne scheint. Die gereiften Trauben verheißen einen guten Jahrgangsw Wein. Denkbar, dass Jesus ein Weinkenner war. Einige bezeichneten ihn etwas süffisant als Weinsäufer, weil er gerne mal bei einem Zachäus oder anderen sogenannten Zöllnern und Sündern einen schönen Abend verbrachte. Auch mit seinen Jüngern trank er gerne mal einen guten Tropfen. Er selbst begründete das so, dass er ja gewissermaßen der Bräutigam sei und solange er auf Erden unterwegs ist, es einfach nicht an der Zeit wäre, zu fasten und damit ja auch auf einen guten Wein zu verzichten. Nun war Wein zur Zeit Jesu etwas ganz Besonderes. Wein wurde zu besonderen Anlässen, wie Hochzeiten und religiösen Festen gereicht. Natürlich gab es keine importierten Weine aus Italien, Spanien, Chile oder Afrika. Wir leben in einer globalisierten Welt und können in den Regalen der Supermärkte aus einem großen Angebot auswählen: Rot, weiß, rosé. Trocken, halbtrocken, lieblich. Ich bin kein Weinkenner. Aber ich habe schon so meine Lieblingsweine – in meiner Preisklasse versteht sich. Das Gleichnis vom Weinstock und den Reben ist also schön anschaulich und eigentlich sollte jedem klar sein, worum es Jesus geht. Klar ist, dass sich der Weingärtner über reife Reben freut. Der Weingärtner ist Gott. Gott möchte, dass unser Leben gute Früchte trägt. Ja, so verstehe ich das Gleichnis. Gott möchte, dass wir geistlich wachsen und die Frucht des Heiligen Geistes sichtbar werden. Die Frucht des Heiligen Geistes ist: Liebe, Freude, Frieden, Geduld, Freundlichkeit, Güte, Treue, Rücksichtnahme und Selbstbeherrschung.

Ich gehe davon aus, dass sich jeder in diesem Bild der Rebe wiederfinden kann und sich jeder von uns genau das wünscht, was der Apostel Paulus später als „Frucht des Heiligen Geistes“ bezeichnet. Mit Frucht assoziieren wir geistliches Wachstum. Ehrlich gesagt, war ich davon ausgegangen, dass Jesus in seinem Gleichnis von Wachstum spricht. Doch das tut er gar nicht. Jedenfalls sucht man das Wort „wachsen“ in dieser doch etwas längeren Rede vergeblich. Stattdessen gebraucht Jesus ein anderes Wort, das er gleich 11x benutzt. Wisst ihr, welches Wort das ist? Genau, es handelt sich um das unscheinbare aber so entscheidende Wort „bleiben“. Was verbindet Jesus mit dieser Formulierung „bleibt in mir“ oder auch „bleibt in

meiner Liebe“? So anschaulich das Gleichnis vom Weinstock und den Reben auch sein mag, diese Frage lässt sich nicht so einfach beantworten. Das hat damit zu tun, dass man diesen Anspruch „bleibt in mir“ ganz unterschiedlich auffassen kann. Du sollst in ihm bleiben, damit seine Worte in dir bleiben. Das könnte man so auffassen, dass man sich noch viel intensiver mit den Worten beschäftigen sollte, die uns von Jesus überliefert worden sind. Mehr in der Bibel lesen. Mehr Zeit, um darüber nachzudenken und die Worte dann ja auch in den Alltag zu integrieren...! Was bedeutet „bleiben“? Bedeutet es, rund um die Uhr zu beten, täglich in der Bibel zu lesen und von dem zu erzählen, was dir Jesus bedeutet. Hört sich anstrengend an, oder? Vielleicht kann man das leisten, wenn man ins Kloster geht, aber sonst?

Ja, woran wird denn erkennbar, dass wir in seiner Liebe bleiben? Für Jesus ist das ganz klar. Es geht darum, seine Gebote zu halten. Nun hätten wir schon mit den 10 Geboten mehr als genug zu tun. Doch Jesus ging es um mehr. Das Gebot „Du sollst nicht töten“ verändert Jesus dahingehend, dass er sein Leben für uns gibt. Eine größere Liebe gibt es nicht. Wie aber können wir so lieben, wie Christus liebt? Tja, wenn das der Anspruch ist?! Die Gebote sollen eigentlich nur dazu dienen, in seiner Liebe zu bleiben – also so zu lieben, wie er geliebt hat. Das mit der Feindesliebe ist sicherlich gut gemeint und wenn sich alle daran halten würden, gäbe es keine Kriege. Doch die Wirklichkeit ist eine andere. Spätestens an diesem Punkt kann einen der Gedanke verunsichern, vielleicht eher einer Rebe zu gleichen, die schon ein bisschen verdorrt ist und die man irgendwann ins Feuer werfen wird. Tja, am Ende geht es ja darum, dass meine Frucht bleibt. Aber was bleibt von dem, was ich an Liebe hervorbringe? Kennt ihr solche Gedanken? Ehrlich gesagt, habe ich das Gleichnis bislang so in der Art aufgefasst. Weil ich es so oft gehört habe, sind bestimmte Schlüsse, die ich in meinem Kopf ziehe, schon automatisiert. Typisch. Wir hören sofort den Imperativ: BLEIBT. Statt zu hören: ICH BIN der Weinstock. Wir hören: Ich muss etwas tun. Statt zu hören: Ohne mich könnt ihr nichts tun. Bevor wir also darüber nachdenken, was wir alles tun könnten, sollten oder müssten, damit möglichst schnell geistliche Frucht sichtbar wird, lade ich euch ein, einen anderen Blickwinkel einzunehmen. Versucht doch mal dieses „Bleibt in mir“ ganz entspannt zu sehen. Wir müssen eigentlich gar nichts tun – nur bleiben.

Versucht euch mal in eine Weinrebe hineinzusetzen. Hey, so eine Weinrebe hat es gut. Sie hat keinen vollgepackten Terminkalender. Sie braucht sich keine Gedanken darüber zu machen, wie sie noch mehr Frucht bringen kann. Sie hängt einfach ab. Lässt sich schön die Sonne auf die Trauben scheinen. Sie ist eine Rebe und darum kann sie eigentlich gar nichts

weiter tun als darauf zu vertrauen, dass sie alles, was sie zum Leben braucht, vom Weinstock bekommt und dass der Weingärtner sich darum kümmert, dass da eine schöne Rebe heranwächst. Versucht das Bild mal so zu sehen. Ohne jeden Anspruch. Ohne jeden Leistungsdruck. Ohne Wachstumsprognosen. Ich bin eben nicht der Weinstock. Ich bin die Rebe. Jesus ist der Weinstock. Ich bin es nicht. Wenn ich in diesem Bild bleibe, kann ich entspannt abhängen, weil Gottes Liebe gewissermaßen durch mich hindurch zu anderen fließt. Die Liebe geht von Jesus Christus aus. Und seine Liebe ist es, die den Unterschied macht. Ich sehe es so:

Ich bin die Rebe und darum kann ich gar nicht anders als seine Worte und seine Gebote zu verinnerlichen. Wenn ich die Rebe bin, bin und bleibe ich abhängig von Gott – im wahrsten Sinne des Wortes „abhängig“. Das ist es, was Jesus uns sagen will. Meist wird das einem erst bewusst, wenn der Weingärtner die Rebe beschneidet. Das wünscht sich niemand. Wer lässt sich schon gerne in seiner Freiheit beschneiden? Man möchte selbst bestimmen und nicht von einem Gott abhängig machen. Doch wenn Gott mich in verschiedenen Bereichen meines Lebens beschneidet, wird mir das nicht schaden. Im Gegenteil. Es wird daraus Frucht entstehen. Es kann einem nichts Besseres passieren, als von Gott abhängig zu sein. Denn der Weingärtner hat nur das Beste für die Rebe im Sinn. Er will meine Gedanken und ja auch meine Absichten reinigen. Dann wird mir durch sein Wort bewusst, dass es rein gar nichts bringt, sich noch mehr anzustrengen, um irgendwelche Früchte hervorzubringen, um andere damit zu beeindrucken. Es geht nicht um mich. Es geht um die Früchte des Geistes. Es beeindruckt mich in diesen Tagen zu sehen, wie liebevoll sich viele Menschen für Flüchtlinge aus der Ukraine engagieren...! Sie nehmen sich Urlaub, legen weite Wege zurück und spenden Geld. Selten sind mir soviel Freundlichkeit und Güte begegnet. So viele Menschen wollen helfen, und sich damit für Frieden einsetzen. Es ist ein gutes Gefühl, anderen helfen zu können. Es macht Freude. Auch eine wichtige Frucht des Heiligen Geistes. Vielleicht brauchen wir uns gar nicht so viele Gedanken darüber machen, was wir alles tun müssen, um Menschen für Jesus zu begeistern. Ich wünsche mir, dass wir uns nicht über ein bestimmtes Schriftverständnis definieren, sondern wir uns gemeinsam mit anderen für christliche Werte einsetzen. Und ich bin sicher, dass die verdorrten Reben, wie ein gewisser Kyrill, oberster Patriarch der russisch-orthodoxen Kirche, vom Weingärtner abgeschnitten und ins Feuer geworfen wird. Halt. Ich bin ja nur die Rebe. Darum steht es mir nicht zu, über andere zu urteilen. Gar nicht so einfach. Einfach so abhängen und darauf vertrauen, dass ich die Früchte

des Heiligen Geistes hervorbringen werde. Einfach so. Einfach weil ich da bin, wo ich gebraucht werde. Nicht weil ich mich besonders anstrenge, sondern weil ich mir immer wieder bewusst mache, dass ich ohne Jesus nichts tun kann. Wenn wir uns aber von unseren selbstherrlichen Anteilen reinigen lassen, ist vieles möglich. Weil Jesus mehr tun kann, als wir es uns vorstellen können. Alles ist möglich. Alles: Liebe, Freude, Frieden, Geduld, Freundlichkeit, Güte, Treue, Rücksichtnahme und Selbstbeherrschung. Gegen solches `Verhalten` hat kein Gesetz etwas einzuwenden. (Galater 5,22-23)

Abschließend noch kurz zu der Frage, wie dieses Bleiben im Alltag ganz konkret aussehen könnte: Ich stelle mir das so vor, dass wir dranbleiben im Gebet. Dabei geht es eben nicht darum, etwas zu erreichen mit unseren Gebeten. Einfach beten. Einfach das aussprechen, was dir auf der Seele liegt! Das kann sehr wohltuend sein. Oder einfach mal nichts weiter tun als innerlich zur Ruhe zu kommen. Wahrnehmen, was in mir ist. Wahrnehmen, was für einen wunderbaren Gott wir haben. Vielleicht wird nehme ich wahr, was Gott verändern will, damit die Früchte des Geistes sichtbar werden – nicht zuletzt die Frucht der Selbstbeherrschung. Wir machen uns manchmal so viele Gedanken, wofür wir alles beten müssten. Viel wichtiger ist die Haltung, mit der wir beten. Eine Haltung der Achtsamkeit. Dann nehme ich wahr, dass Jesus mit seiner Liebe in mir ist...! Nicht immer ist mir das so bewusst. Darum will ich achtsam sein. Ich will im besten Sinne abhängig sein von dem, der von sich sagt: Ich bin der Weinstock.

Ich bin die Rebe und wer in der Liebe bleibt, der bleibt in Gott und Gott bleibt in ihm. Das kann ich mir mit jedem Atemzug bewusst machen. Ich atme ein und denke mir: Du in mir. Und ich atme aus und denke mir: Ich in dir. Ich atme ein und denke mir: Deine Liebe in mir. Und ich atme aus und denke mir: Ich in deiner Liebe. Dann bin ich verbunden mit dem Weinstock. Dann bleibe ich in der Abhängigkeit zu meinem Gott. Und dann erwächst daraus Frucht. Ein ganz natürlicher Prozess. Wie gut, dass ich die Rebe bin und eben nicht der Weinstock. Der Weinstock ist Jesus und wir sind und bleiben die Reben. Darum ist es Jesus so wichtig, eng mit ihm verbunden zu bleiben. Dann nämlich werden wir in seiner Liebe bleiben.

Amen